

---

# EGGER NACHRICHTEN

---

NR. 11

MARZ 1988

ORTSGEMEINDE WIEZIKON - ORTSGEMEINDE HORBEN - SCHULGEMEINDE EGG

---



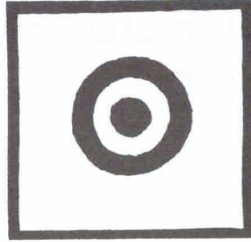
Haus H.Keller in Wiezikon, 1905 Stickerei erbaut, Wohnung 1924 aufgestockt

## I N H A L T

Geleitwort	3
Schulgemeinde Egg:	
Jahresbericht des Schulpräsidenten	4
Lehrerwechsel	7
Gratulation	10
An die Abonnenten	11
Baumwolle: Spinnen - Weben - Sticken (Forts.)	11
Stickereien in Horben	18
Stickereien in Wiezikon	19
Der letzte Sticker von Wiezikon	24
Eine Handstickerfamilie in Büfelden	26
Ortsgemeinde Horben:	
Bericht aus der Ortskommission	28
Ortsgemeinde Wiezikon:	
Bericht aus der Ortskommission	30
Fasnächtliches	32
Feuerwehr Horben-Wiezikon:	
Mannschaftsübungen 1988	34
Brandmeldung	35
Velo 88 : Machs ch au mit?	36
Zuschriften:	
Schulbesuch	37
Biologisches Gärtnern	38
Kurs für naturliebende Männer	39
Schulabschlussfeier	40

---

Redaktion und Abschrift: Ruedi Isler, Egg, 8372 Wiezikon, Tel.073 26 18 80  
Vertreter Horben: Otto Müller, Humen - Vertreter Wiezikon: Martin Müller  
Abonnemente: Rosmarie Müller-Grubenmann, Humen, 8360 Eschlikon; Tel.43 21 34  
Titel und Herstellung: Druckerei Sirmach AG - Fotos 1,3 und 5: Ruedi Wendel  
Beiträge bitte an Ruedi Isler, Redaktionsschluss für Nr.12: 21.Mai 1988



Liebe Leserin,  
lieber Leser,

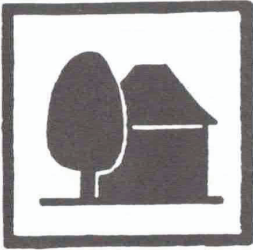
enthielt das letzte Heft vor allem Grundsätzliches zum Thema Baumwollverarbeitung mit Blick auf die Entwicklungen in der Ostschweiz, beziehen sich die Beiträge

in dieser Nummer auf die engste Heimat. Sie zeigen die grosse Bedeutung, die der Stickerei einst auch bei uns zukam. Sie sollen verhindern helfen, dass dieser Wirtschaftszweig mit seinen in unseren Gemeinden noch zahlreichen baulichen Zeugen der Vegessenheit anheimfällt.

Beide Ortsgemeinden und die Schulgemeinde veröffentlichen ihre Jahresberichte. Sie bieten damit den Einheimischen einen Rückblick auf Erlebtes und den Auswärtigen eine Zusammenfassung der mehr oder weniger wichtigen Ereignisse in unserer kleinen Dorfwelt im Jahre 1987. Um es vorwegzunehmen: Es wurden keine "dicken Stricke zerrissen". Bewährtes festhalten und bei Bedarf mit Bedacht den Gegebenheiten anpassen ist zwar weder attraktiv noch spektakulär, dafür umso sicherer und entspricht gutem thurgauischem Realitätssinn.

Für den kommenden Frühling wünsche ich Ihnen viele glückliche und sonnige Stunden

Ruedi Isler



# SCHULGEMEINDE EGG

## JAHRESRÜCKBLICK

Schon bald ist wieder ein Schuljahr zu Ende, und damit wird es Zeit, Rückschau zu halten.

Unsere Lehrkräfte bewältigten ihre Aufgabe wieder mit vollem Einsatz und Erfolg, wofür ich ihnen - sicher auch im Namen aller Eltern - recht herzlich danken möchte. Letztes Frühjahr traten zehn Kinder neu in den Kindergarten zu Susi Stübi ein. Die ältere Abteilung umfasste 13 Kinder. Monika Fillinger konnte 13 Kinder neu in die erste Klasse aufnehmen und ihre grosse Lernbegierde stillen. Zusammen mit den 16 Zweitklässlern ergab dies ein fast volles Schulzimmer mit sehr lebhaften Schülern, was der Lehrerin die Aufgabe sicher nicht immer leicht machte. Christoph Voegeli hatte mit den zwanzig Dritt- und Viertklässlern eine angenehme Anzahl Schüler zu unterrichten. Die kleinste Gruppe, nämlich 18 Fünft- und Sechstklässler, konnten sich bei Ruedi Isler auf die Oberstufe vorbereiten. Er wurde dabei von Marianne Isler tatkräftig unterstützt, indem sie die Singstunden und teilweise den Werkunterricht erteilte. Die Mädchen der zweiten bis sechsten Klasse besuchten wie üblich die Arbeitsschule bei Marta Burkhart. Die Knaben der fünften und sechsten Klasse hatten wieder die Möglichkeit, während des Wintersemesters von Christoph Voegeli in Handfertigkeit unterrichtet zu werden, was sie mit Begeisterung über sich ergehen liessen.

Zu den Aktivitäten ausserhalb der Schulstuben gehörten wie üblich die Schulreisen, die in allen Abteilungen unter guten Wetterbedingungen durchgeführt werden konnten und sicher wieder ein Erlebnis für alle Beteiligten waren. Das Einstudieren von Theater- resp. Krippenspielen und deren Vorführung innerhalb und ausserhalb der Gemeinde brachte für die Schüler eine willkommene Abwechslung und für die jeweiligen Zuschauer viel



Freude. Auch ein Sport- und Spieltag gehörte im Sommer wieder zum Ausgleichsprogramm.

Im vergangenen Sommer wurden durch Initiativen grundsätzliche Diskussionen entfacht, die das bestehende Schulsystem betreffen. So kam die kantonale Initiative für die Einführung des schulfreien Samstags zustande und gelangte am 6. März zur Abstimmung. Die Initiative gegen den Französischunterricht in der Primarschule ist gestartet worden. Beide Neuerungen werden sowohl von den Schulbehörden wie auch von den Lehrern des Kantons Thurgau mehrheitlich bekämpft. Da unserer Meinung nach die Belastung der Schüler sowohl durch die Einführung des schulfreien Samstags als auch durch die Einführung des Französischunterrichts in der fünften und sechsten Klasse unnötig vergrößert würde, sind auch wir in Behörde und Lehrerschaft einhellig gegen diese Neuerungen.

Auf der obligaten Behörden-"Schulreise", an welcher auch die Lehrkräfte teilnahmen, besuchten wir das Sonderschulheim "Friedheim" in Weinfelden. Es hinterliess bei allen einen bleibenden Eindruck. Dieser Ausflug wurde mit der Besichtigung verschiedener künstlerischer Ausschmückungen einer neuen Bankfiliale und des Seminars Kreuzlingen verbunden, um Ideen für einen möglichen Wandschmuck in der Eingangshalle unseres Mehrzweckgebäudes zu sammeln. Durch die Vielfalt der Techniken und die Verschiedenheit der Ausführungen ist bei uns die schon vorhandene Meinung, dass die Lösung dieser noch offenen Aufgabe nicht einfach sein wird, bestärkt worden. Sobald konkretere Vorschläge vorliegen, werden wir den Stimmbürger orientieren und befragen.

Die Schulvorsteherschaft behandelte die anfallenden schulischen und verwaltungstechnischen Probleme in zehn Sitzungen. Ausser ordentliches Thema war gegen Ende des Jahres die Suche eines Nachfolgers für unseren beliebten Dritt- und Viertklasslehrer Christoph Voegeli, der nun die weite Welt noch etwas kennenlernen möchte. Ich wünsche ihm dazu viel Freude und alles Gute und danke ihm im Namen der Schulvorsteherschaft und sicher auch der Eltern seiner Schüler für den unermüdlichen Einsatz innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers. Auf die Ausschreibung der Lehrstelle im Januar-Schulblatt meldeten sich gesamt- haft 13 Interessenten. Die uns aufgrund der Bewerbungen am be-

sten geeignet erscheinenden vier Kandidaten luden wir zu einem Vorstellungsgespräch mit der Schulvorsteherschaft ein. Dadurch hatten sie die Möglichkeit, das im Falle eines Stellenantritts zu erwartende Umfeld und auch die Kollegen kennenzulernen. Es stellte sich heraus, dass sich alle Bewerber für die ausgeschriebene Stelle geeignet hätten. Die Schulvorsteherschaft entschied sich schlussendlich für Herrn Matthias Kreier aus Steckborn. Er bringt Erfahrung als Lehrer in verschiedenen, teilweise längeren Vikariaten mit und ist seit mehreren Jahren als Erzieher in einem Sonderschulheim tätig. Er wird also ab 18. April die neuen Dritt- und Viertklässler unserer Schule lehren, wozu ich jetzt schon viel Erfolg und Befriedigung wünsche.

Eine Aufgabe, die uns vor allem in nächster Zukunft vermehrt beschäftigen wird, ist die Bildung der Oberstufengemeinde Sirnach. Das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau hatte im Sommer 1987 dem Präsidenten der Primarschulgemeinde Sirnach den Auftrag zur Bildung einer Kommission erteilt, die für das neue Gebilde ein entsprechendes Organisationsreglement auszuarbeiten hat. Diese Kommission, der Vertreter der Sekundar- und Primarschulvorsteherschaft Sirnach, der Primarschulvorsteherschaft Egg und je ein Real- und Sekundarlehrer angehören, wird präsiidiert von Mario Baumgartner, dem bisherigen Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, und besteht aus zehn Personen. Die Bildung von Oberstufengemeinden wird vom Unterrichtsgesetz vorgeschrieben und hat der grossen Vorteil, dass die Stimmbürger an Gemeindeversammlungen und Abstimmungen direkt das Geschehen an der Oberstufe mitbestimmen können, sei es durch Genehmigung des Budgets und der Rechnung oder anderer wichtiger Angelegenheiten. Bisher hatten die Stimmbürger dazu praktisch keine Einflussmöglichkeiten. Im Laufe dieses Jahres sollte das Organisationsreglement zur Abstimmung gelangen. Bei seiner Annahme begänne die Oberstufengemeinde am 1. Januar 1989 zu existieren und wäre nach der Wahl der Vorsteherschaftsmitglieder und des Präsidenten auch funktionsfähig.

Ich danke allen, insbesondere meinen Kolleginnen und Kollegen der Schulvorsteherschaft, für die sehr gute Zusammenarbeit und Offenheit während des vergangenen Jahres und hoffe, es möge im neuen Jahr so weitergehen.

Kurt MÜLLER



## SCHULGEMEINDE EGG

Wie Präsident Kurt Müller in seinem Jahresbericht der Schule Egg auf Seite 5 vermerkt, scheidet auf Ende des Schuljahres unser Dritt- und Viertklasslehrer Christoph Voegeli aus seinem Amt, um sich auf der anderen Seite der Erdkugel umzusehen. Trotz vollem Verständnis für diese Reisepläne fällt uns zurückbleibenden Lehrkräften der Abschied von diesem fröhlichen, engagierten und kompetenten Kollegen schwer. Das Leben geht weiter - die Schule auch - die Überzeugung, in Matthias Kreier einen netten und tüchtigen Nachfolger gefunden zu haben, beruhigt und erfreut uns gleichermaßen.

### CHRISTOPH VOEGELI

Die Antworten auf alle Fragen des traditionellen Abschiedsinterviews hat Christoph Voegeli in origineller Gedicht-Form zusammengefasst:

Will man in ferne Länder ziehn,  
muss man den Arbeitspflichten entfliehn.  
Die Kündigung war darum der Schluss,  
ich hoffe, das bringt Euch nicht zuviel Verdross.  
Nach Südostasien werde ich pilgern,  
um später den Kindern wilde Geschichten zu schildern.

Im Herzen von Wiezikon fühlte ich mich wohl,  
im Usego kaufte ich Brot, Eier und Kohl.  
Mit den Leuten von Wiezikon habe ich mich gut vertragen,  
und deshalb kann ich über sie nur Gutes sagen.

Das Klima in der Egg gefiel mir sehr gut,  
unter Kollegen gab man sich Rat und Mut.  
Unsere Schulbehörde hat ihre Arbeit sehr ernst genommen  
und zum Dank vom Kanton viel Geld bekommen.



Ein Schulhaus wie die Egg ist jedes Lehrers Traum,  
es bietet für Schule, Theater und Feste viel Raum.

Eine dankbare Arbeit ist das Unterrichten der 3. und 4. Klasse,  
nebst Rechnen und Schreiben blieb auch Zeit für ein' Spass.  
Der Füllli ist meinen Schülern bereits vertraut,  
das ABC und die Zahlen bis hundert sind verdaut.  
Später wird die Schule strenger,  
im Stoffplan stehen die Zeilen enger.

Beim Skitag 88 fehlte uns das nötige Weiss.  
Dafür brach der Lehrer zwei Jahre zuvor aus in Schweiss.  
Der Grund dafür ist allen klar:  
Sieben Tage zu früh kam unser Car!

Der "künstliche Gletscher" (Eishockey, Red.) zieht mich heute  
nicht mehr so an,  
vereinzelt finde ich aber trotzdem noch Spass daran.  
Die Schule hält mich ganz schön in Atem,  
darum müssen die Bücher häufig lange warten.  
Mein Literaturspektrum hat eine ansehnliche Weite,  
von Aitmatow bis Zimnik zieht es sich in die Breite.

Bin ich von der Reise wieder daheim,  
mach ich mir Gedanken über mein berufliches Sein.  
Viele Erinnerungen an das Leben hier werden mir bleiben,  
aber das Fernweh zwingt mich von Euch zu scheiden.  
Danke sagen möchte ich Euch von Herzen allen,  
in Wiezikon, Schule und Umgebung hat es mir sehr gut gefallen.

## MATTHIAS KREIER

Mit den Antworten auf ein paar Fragen stellt sich Matthias  
Kreier an seinem neuen Wirkungskreis vor.

Frage: Wer ist Matthias Kreier?

Matthias Kreier: Aufgewachsen bin ich in Lommis, wo ich als  
drittjüngstes unter acht Geschwistern eine erlebnisreiche Kind-  
heit verbrachte. Dort besuchte ich auch die Primarschule, wor-  
über ich mich noch gerne erinnere. Es war damals enormer Lehrermän-  
gel, sodass die Lehrer bis fünfmal im Jahr wechselten. Ich be-  
suchte später die Sekundarschule in Affeltrangen und das Semi-  
nar in Kreuzlingen.



F: Welchen Beschäftigungen gingst Du nach der Patentierung nach?

MK: Da es mir während der damaligen Lehrerschwemme nicht gelang, eine Stelle zu bekommen, überbrückte ich die Zeit nach der Patentierung bis zur RS als Hilfspfleger in Littenheid. Bei Vikariaten in Thundorf, Holzhäusern, Frauenfeld, Homburg und Rickenbach hatte ich einen guten Einblick in die jeweilige Schulumosphäre und konnte viele Kontakte zur dortigen Lehrerschaft knüpfen. Da mich der ständige Klassen- und Ortswechsel mit der Zeit nicht mehr befriedigte, beschloss ich 1984, in der Schulstiftung Glarisegg eine feste Stelle als Erzieher anzunehmen.

F: Welches waren Deine Aufgaben als Erzieher?

MK: Ich habe in der Glarisegg für die Betreuung und Erziehung der Kinder ausserhalb der Schulzeit zu sorgen. Es war für mich eine interessante Erfahrung, von der Lehrerrolle in eine elternähnliche Rolle zu wechseln und für die Ausbildung in völlig anderen Bereichen wie Körperhygiene, Tischmanieren, Freizeitgestaltung usw. verantwortlich zu sein. Es gibt aber auch auf unserer Wohngruppe ein Klima zu schaffen, in dem sich die Kinder wohl und akzeptiert fühlen können. Dazu kommt natürlich besonders bei unseren Kindern das Ausfechten und Diskutieren von verschiedenen Auseinandersetzungen und Konflikten. Zur reichhaltigen Palette meiner Aufgaben gehören ebenso Kontakte zu Lehrern, Therapeuten, Eltern, Ärzten, Schulpsychologen und vor allem Miterziehern. Im nachhinein betrachte ich meine Arbeit im Heim als eine in jeder Beziehung bereichernde Erfahrung.

F: In Steckborn wohntest Du direkt am See. Wird er Dir hier im "trockenen" Hinterthurgau nicht fehlen?

MK: Ich glaube, dass ich zu wenig lange am See wohnte, um ihn auf die Dauer zu vermissen. Ausserdem bin ich eher ein erdverbundener Typ. Sicher werde ich anfangs die wechselnden Gesichter und Stimmungen vermissen, welche der See mit seiner Farbe und seiner Oberfläche in die Landschaft zaubert.

F: Erste Eindrücke vom neuen Wirkungsfeld?

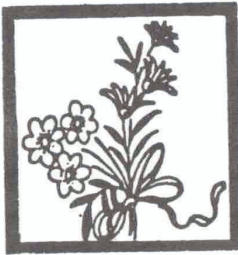
MK: Ich hatte schon einmal während einem WK in Sirnach bei einer Sportstunde Gelegenheit, die Mehrzweckhalle Egg kennenzulernen. Ich war schon damals von der besonderen Ausstrahlung der Architektur angesprochen. Auch das Zusammenkommen mit den Lehrerkollegen nach dem Vorstellungsgespräch hat mich positiv beeindruckt.

F: Erzähle bitte noch von Deinen Interessen und Neigungen!

MK: Als eher geselliger Mensch singe ich gerne oder versuche meiner Querflöte hin und wieder einige Melodien zu entlocken. Aber auch Zeichnen und handwerkliche Gestaltung liegen mir. Von meiner jetzigen Beschäftigung her interessiert mich Fachliches über Erziehung, Bildung und Psychologie. Ebenso liegt mir als ökologisch denkender Mensch die Erhaltung von Natur und Umwelt am Herzen, mit allem, was dazugehört wie z.B. Erhaltung der Wohn- und Arbeitsqualität, Landschafts- und Denkmalschutz, Pflege von Kultur, Sitten und Gebräuchen.

Im Sport liegt meine Stärke ebenfalls in meiner Vielseitigkeit - eher als in einer besonderen Begabung. Gerne würde ich aber das Volleyballspiel weiterpflegen.

Interview: Ruedi Isler



## HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE!

Ernst Baumann, Horben, konnte am 13. Dezember 1987 bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern. Das Gehen bereitet ihm zwar Mühe, so dass er im Winter lieber im Haus bleibt. Aber in der warmen Jahreszeit spaziert er gerne in der nahen Umgebung und schaut auch einmal in die benachbarte Käserei. Regelmässig hilft er seiner treubesorgten Frau beim Kochen und verrichtet auch sonst noch die eine oder andere Haushaltarbeit. Zeitungen und Fernseher halten Ernst Baumann auf dem laufenden. Nachrichten und volkstümliche Sendungen interessieren ihn besonders, aber er wusste auch über die Winter-Olympiade Bescheid. So verwundert es nicht, dass er sich nie über Langeweile beklagt. Möge ihm diese Zufriedenheit noch lange beschieden sein!

R.I.



## ABONNEMENTE

Liebe Abonnenten,

mit diesem Heft erhalten Sie den Einzahlungsschein für die Abonnementszahlung 1988. Das Abonnement kostet unverändert fr.10.--; Ausländer zahlen zusätzlich eine Jahrespauschale von Fr.5.-- für die Post. All jenen, die jeweils den Betrag aufrunden, sei auf diesem Wege herzlich gedankt; solche Spenden kommen direkt der Gestaltung der EGGER NACHRICHTEN zugute (für Fotos).

Bei dieser Gelegenheit sei wieder einmal auf die Möglichkeit hingewiesen, Geschenkabonnemente zu bestellen. Melden Sie sich bitte schriftlich oder telefonisch bei Rosmarie Müller. Ihre Anschrift finden Sie im Impressum auf Seite 2.



## BAUMWOLLE: SPINNEN — WEBEN — STICKEN

Im letzten Heft berichtete Regula Wendel ausführlich von der Baumwollverarbeitung. Besondere Beachtung fand dabei das Stickerwesen, unter Berücksichtigung des wirtschaftlichen und sozialen Umfeldes. Die nachfolgenden abschliessenden Kapitel beschlagen nun noch die Entwicklungen in unserem Jahrhundert und die Bedeutung der Baumwollindustrie in unserer Region.

## 14. KRISEN

Krisen begleiteten die Stickerei von Anfang an. Als Modeerzeugnis ist sie natürlich in hohem Masse von Modelaunen abhängig - und damit besonders krisenanfällig. Mitbetroffen sind jeweils auch alle Hilfsindustrien. Wird die Stickerei von der Maschine genommen, ist sie ein Rohprodukt, das noch diverse Prozesse in der Sengerei (Abbrennen von überstehenden Fasern und Fäden), Bleicherei oder Färberei und der Appretur durchlaufen muss.

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges konnte sich die Stickerei von ihren Krisen immer wieder erholen. Nach jedem Einbruch stieg die Produktion noch höher. 1920/21 wendete sich das Blatt. Der Markt für Stickereien wurde immer kleiner; die Mode kehrte sich endgültig von ihnen ab. Dabei wurden von 1900 bis 1920 beim Amt für geistiges Eigentum in Bern rund 5,4 Millionen Muster und Modelle hinterlegt - das sind rund 270'000 pro Jahr!

Der Erste Weltkrieg hatte die letzte grosse Krise ausgelöst. Die Garnpreise stiegen, die Stichpreise sanken. Heimsticker versuchten, sofern sie überhaupt noch Arbeit hatten, durch überlange Arbeitszeiten wenigstens das Notwendigste zum Leben zu verdienen. Wegen der katastrophalen Lohnverhältnisse setzte der Bundesrat sogar Mindestlöhne und -stichpreise fest.

Im Spätsommer 1917 änderte sich die Situation nochmals schlagartig. Ganz plötzlich war Arbeit in Hülle und Fülle da. Die Sticker arbeiteten zum Teil 16 bis 18 Stunden am Tag und brauchten sich nicht einmal Mühe zu geben. Was war der Grund? Deutschland und Oesterreich-Ungarn litten unter grossem Baumwollstoff-Mangel und zahlten dafür fast jeden Preis. Aufgrund eines Abkommens mit den Alliierten durfte die Schweiz weder rohe Baumwolle noch Stoffe verkaufen. Stickereien fielen aber nicht unter das Verbot. Deshalb wurden Baumwollstoffe mit einigen Bollen bestickt und in die beiden Länder exportiert, wo sie zerschnitten und als Verbandsmaterial verwendet wurden. Im Frühling 1918 unterbanden die Alliierten den Handel. Vor allem den Exportfirmen hatte diese Art von Geschäften enorme Gewinne gebracht.

Der Zusammenbruch der Stickerei stürzte die Ostschweiz in eine



schwere Wirtschaftskrise, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg anhielt. Den Thurgau traf der Niedergang nicht so stark, weil er nie so einseitig auf die Stickerei ausgerichtet gewesen war. Seine Bevölkerung nahm in der Zwischenkriegszeit leicht zu, während sie im Kanton St.Gallen um einen Sechstel abnahm.

Die Gründe für den Niedergang sind vielfältig:

- Zunehmende Automatisierung machte den qualifizierten Sticker entbehrlich und liess die ausländische Konkurrenz stärker werden,
- Verlegung der Produktion an Orte mit billigeren Arbeitskräften, z.B. ins Vorarlbergische,
- die Mode, die glatte Stoffe und Wäsche aus Trikot und Kunstseide bevorzugte
- und nicht zuletzt die Sticker selber, die es aus falschem Berufsstolz versäumten, sich rechtzeitig zu Interessenverbänden zusammenzuschliessen.

## 15. SPINNEN, WEBEN UND STICKEN IN UNSERER GEGEND

Aussagen über die Vergangenheit sind letztlich immer Vermutungen, Interpretationen von einzelnen Fakten, die Annahme, so könnte es gewesen sein, vor allem dann, wenn die Quellen nur spärlich vorhanden sind.

Das Spinnen wurde bei uns zunächst für den eigenen Bedarf betrieben. Zu jedem Bauernhof gehörten Hanf- und Flachsäcker. Daneben bot es sich als geradezu idealer Nebenverdienst an. Es waren keine grossen Anschaffungen nötig; spinnen konnte man überall. Die Tatsache, dass grosse Familien auf relativ kleinen Höfen leben konnten oder dass erwachsene Söhne zu Hause blieben, kann ein Hinweis auf Nebenerwerb sein. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hat man auch bei uns im 17.Jahrhundert für das blühende St.Galler Leinwandgewerbe gesponnen. Aufgrund der Klagen der Pfarrherren (siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.9,S.31 "Sittenmandat von 1663") müssen die "Lichtstubeten" zahlreich gewesen sein. Doch über das Ausmass der geleisteten Arbeit lässt sich damit nichts sagen.

Im Toggenburg und im Appenzellerland verdoppelte sich die Be-

völkerung von 1670 bis 1740 dank der Heimindustrie. In Horben-Wiezikon dagegen blieb sie nahezu konstant; von 1831 bis 1870 nahm sie sogar ab (sehr hohe Kindersterblichkeit). Schlechte Ernten hatten Nahrungsmittelknappheit oder gar Hungersnöte zur Folge. Besonders schwer betroffen waren diejenigen, die sich nicht mehr aus dem eigenen Boden ernähren konnten, also Heimarbeiter. Häufig fielen Teuerung und Handelskrisen zusammen. Kostete 1760 ein Viertel Korn noch 50 Kreuzer, stieg es während der Hungersnot von 1771 auf 6 Gulden 30 Kreuzer! Ein Pfund Butter kostete 1760 noch 10 Kreuzer, 1771 aber 20 Kreuzer. Gleichzeitig fiel der Spinnerlohn von 12-15 Kreuzern im Jahre 1760 auf 2/3 Kreuzer im Jahre 1771 ...

Die Pfarrbücher von evangelisch Sirnach verzeichneten in den Hungerjahren 1771/72 nur wenig mehr Tote als sonst, im Gegensatz zum Appenzellerland. Um 1790 versuchte der damalige Landvogt der Grafschaft Thurgau, Felix von Orelli, den Handel mit Agrarprodukten mit Frankreich, das im Krieg mit Oesterreich stand, in den Griff zu bekommen, um die eigene Versorgung zu sichern. Die Einschränkung des Viehhandels von 1795 behagte vor allem den Hinterthurgauern nicht. Offenbar war doch noch ein grosser Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, wenn Ueberschüsse produziert werden konnten.

## 16. QUITTUNGEN AUS DER «TRUCKE» VON HORBEN

Der Einzug der Baumwolle muss Veränderungen bewirkt haben. In der sogenannten "Horbener Trucke" befanden sich unter anderem diverse Quittungen aus den Jahre 1810 bis 1825. Ein Bartholomäus Thalman aus Horben und sein Sohn Heinrich zusammen mit einem Jakob Fischer aus Sirnach bezogen grössere Mengen Garn aus Winterthur. Ausgestellt waren diese Quittungen von einem M.Ziegler und J.H.Sulzer. Melch Ziegler und Johann Heinrich Sulzer gehörten zu einer Gruppe von Handelsleuten, die 1801 das Gesuch stellten, in Winterthur-Wülflingen eine Fabrik mit 44 Spinnmühlen einzurichten. Was wohl mit dem Garn gewoben wurde? Haben Bartholomäus und Heinrich Thalman nur als Zwischenhändler Garn weitergegeben oder als Fergger fertige Gewebe zurückgenommen? ("Trucke von Horben" siehe EGGER NACH-

Wien, den 11. May 1855

Sehr geehrte Herren

Herrn Meissner, Thalman & Finken, Sac. Rische  
& Sarnicht  
an Zucker & Comp<sup>gn</sup>

erhalten von Ihnen zusammen in Silber 12. 11. 31

18 Gulden No 10	11	11/11
2. do. 18	12	1/12
3		

2. August 1855  
 J. Schumacher

Quittung aus der "Trucke von Horben"



RICHTEN Nr.5, März 1986, S.17 ff.)

Im Haushaltverzeichnis von Horben um 1850 sind zahlreiche Weber vermerkt. Um 1820 waren von Winterthur aus in Münchwilen und Wängi mechanische Spinnereien entstanden. Ob die Hurner Weber für die Winterthurer Indienne-Weberei gearbeitet haben? Frau E.Meili-Thalmann weiss nur von einem Weber in Wiezikon zu berichten. Ihr Grossvater hatte dort, wo jetzt die Gemeindscheune steht, im Keller Buntgewebe für einen Fergger aus Kirchberg gewebt.

Die Stickerei breitete sich im Thurgau wesentlich später aus als in den Kantonen St.Gallen und Appenzell. Die Ausbreitung der Schifflistickmaschinen begann in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts und erlebte zu Beginn des 20.Jahrhunderts eine geradezu stürmische Entwicklung. Doch bereits vor dem Ersten Weltkrieg begann es wieder zu kriseln; von 1911 bis 1923 ging die Zahl der Beschäftigten um 70 Prozent zurück. Alle Grossbetriebe mussten nach und nach ihre Produktion einstellen. Einzig kleine und mittlere Betriebe konnten sich dem Markt anpassen und überleben, darunter auch diejenigen im Hinterthurgau. Allein im Bezirk Münchwilen befinden sich 15 der insgesamt 27 thurgauischen Stickerien. Das kommt nicht von ungefähr: Der Export der thurgauischen Stickereien wird fast vollständig über St.Gallen abgewickelt.

Regula Wendel

### Quellen

- A.Tanner: Das Schiffchen fliegt, die Maschine rauscht, Unionsverlag 1985
- A.Steinmann: Die ostschweizerische Stickereiindustrie, Diss.Uni Zürich 1905
- A.Graemiger: Entwicklung und Betriebsumstellung der Stickeriindustrie im Altgotgenburg, Diss.Bern 1943
- A.Bellagio/A.Tanner: Von Stickern, ihren Frauen und Kindern. Arbeitsalltag und Betriebsleben. Zur Geschichte industrieller Arbeits- und Lebensverhältnisse. Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich 1981
- G.Wyler: Aufstieg und Niedergang der thurgauischen Stickereiindustrie, Thurg.Jahrbuch 1983
- Staatsarchiv
- Dr.L.Weisz: Die Anfänge der Winterthurer Fabrikindustrie, Jahresbericht Kaufm.Gesellschaft 1928





Sticker Samuel Walder mit Tochter Anna und erster Ehefrau vor seiner Stickerei in Hurnen (heute Garage J.Lautenschlager). Hinten Familie Wick, Mieter bei S.Walder, in der Mitte Emil Wick, späterer Schreiner Wick, Eschlikon.



# STICKEREIEN IN HORBEN

von Otto Müller

Plan Nr.	Erstellungsjahr	Erbauer
1	1906	Heinrich Meili
2	1883	Johann Müller
3	um 1900	Ulrich Walder
4	vor 1890	im ehemaligen Stall durch Johann Müller [2]
5	Anf.20.Jh.	Jakob Zimmermann [vor 1907]
6		
7		in frühere Oekonomiegebäude installiert
8	1882	Johann Müller, Wirt
9	1907	Johann Bänninger
10	1880	Jakob Walder [früher Schulstube]
11	um 1900	Samuel Walder
12	1886	Heinrich Meili
13	1893	Heinrich Thalmann
14	1897	Uerner Rickenmann
15	vor 1900	Hermann Thalmann
16	um 1900	Albert Thalmann
17	1897	Johann Thalmann
18	vor 1900	Adolf Thalmann
19		Heinrich Thalmann
20	um 1890	Adolf Müller
21	um 1900	Friedrich Leutenegger
22	1894	Alfred Siegfried
23	um 1890	Bartholome Elmer
24	um 1890	Johannes Walder
25	um 1900	Emil Thalmann
26	um 1900	Stahl
27	um 1904	Leutenegger
28	um 1900	Ulrich Thalmann

Die nachfolgende Aufstellung gibt Aufschluss über die Art der eingesetzten Maschinen und das Schicksal der aufgegebenen Stickerlokale bzw. deren neue Nutzung.

Plan Nr.	Maschinentyp	Neue Nutzung
1,6,7,9,12, 13,18,23	Handstickapparate	heute Wohnraum
2,4,5,8	Handstickapparate	heute Dekonomie
10,14,15,17	Handstickapparate	abgebrochen
3,21	Schifflistickmasch.	abgebrochen
11	Schifflistickmasch.	heute Autoreparaturwerkstatt, Raum erhalten, Maschine verschrottet
20		1914 ganze Liegenschaft abgebrannt
24		heute Käserei
25,26,27,28	Handstickapparate	heute Dekonomie

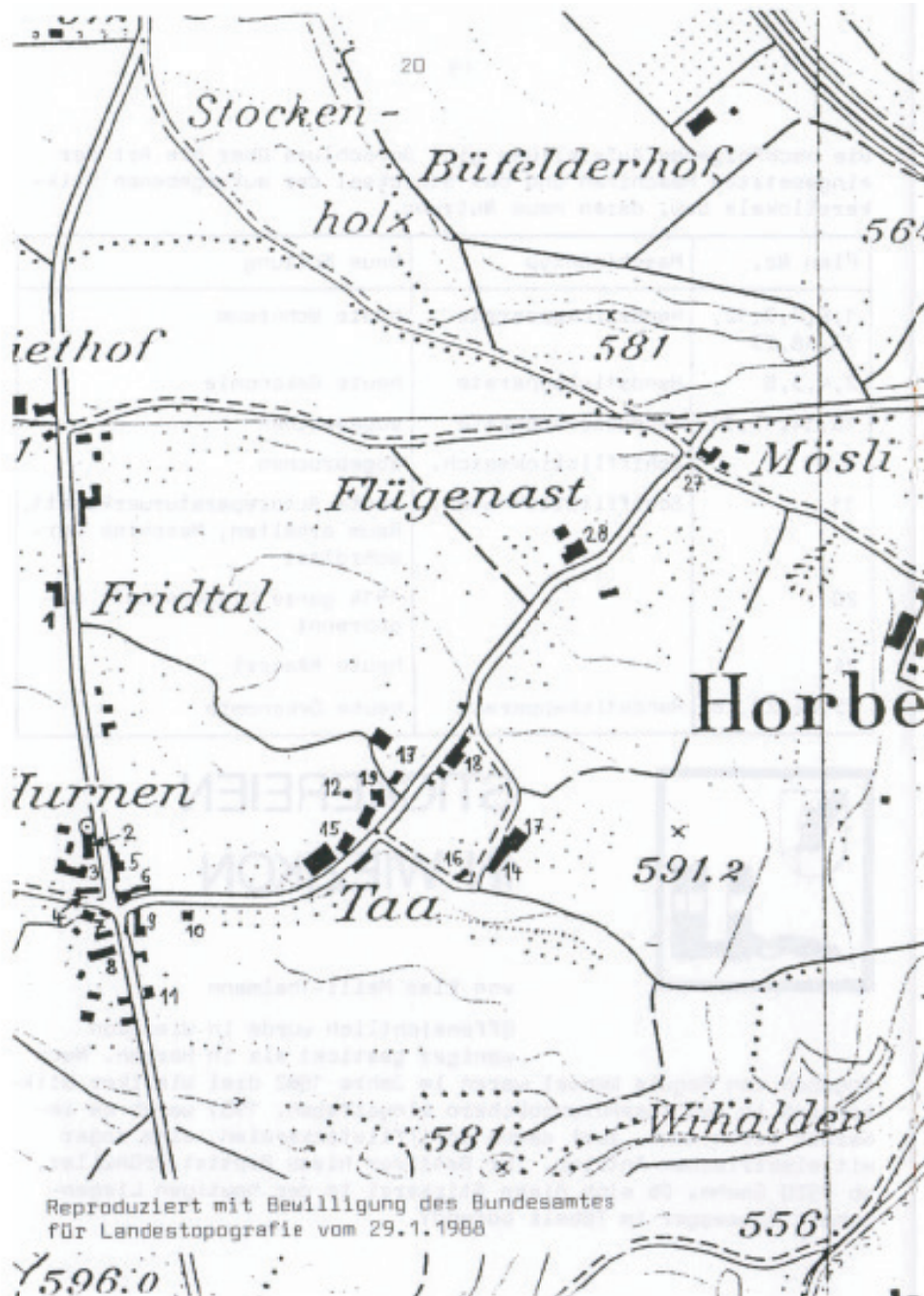


## STICKEREIEN IN WIEZIKON

von Elsa Meili-Thalmann

Offensichtlich wurde in Wiezikon weniger gestickt als in Horben. Nach Angaben von Regula Wendel waren im Jahre 1882 drei Wieziker Stickerereien in den Assekuranzbüchern eingetragen. 1907 waren es immerhin deren acht, zwei davon Schifflistickerereien, eine sogar mit elektrischem Antrieb. Ihr Besitzer hiess Baptist Brühwiler, ab 1920 Gnehm. Ob sich diese Stickererei in der heutigen Liegenschaft Bissegger im Töbeli befand?

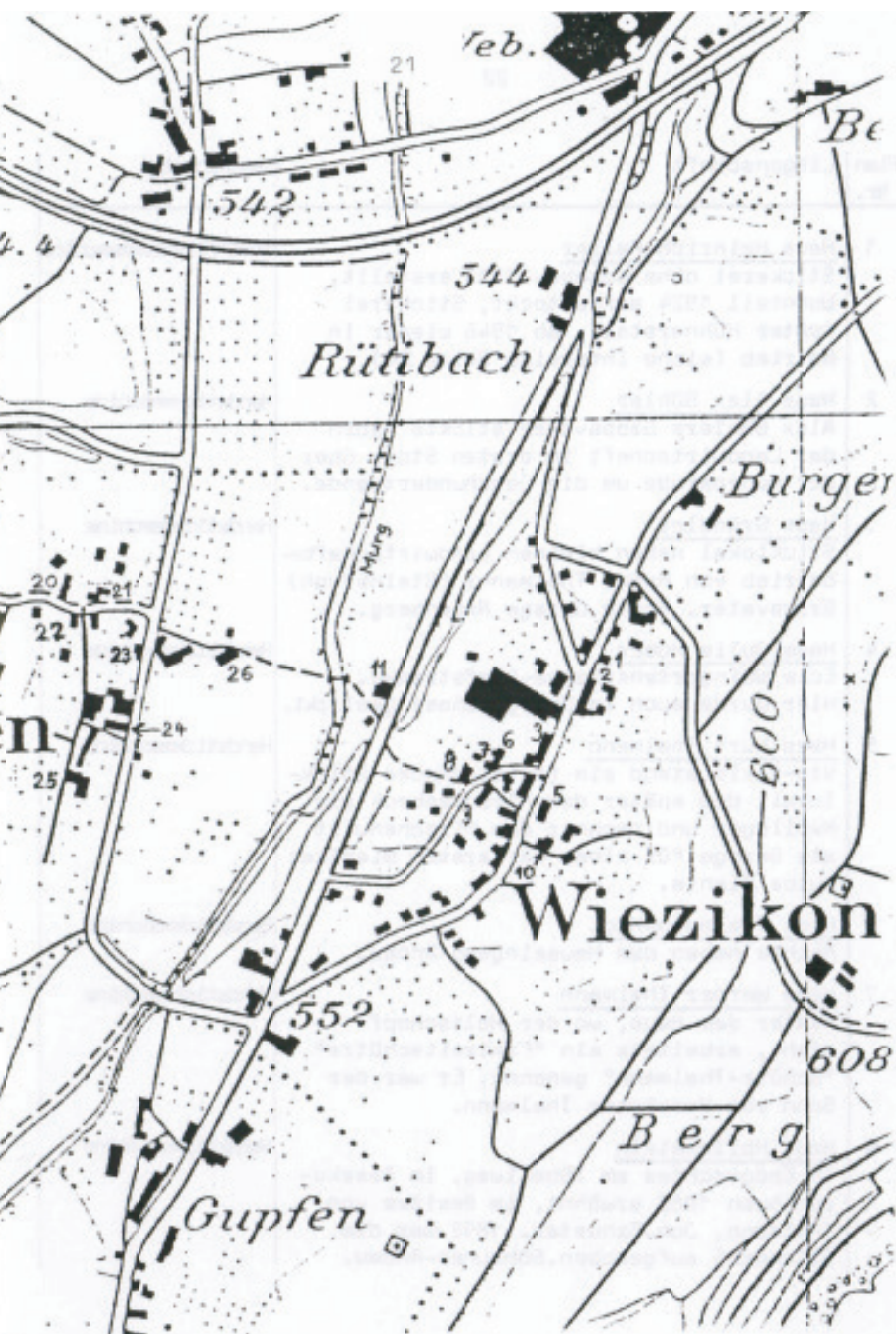




Reproduziert mit Beivilligung des Bundesamtes für Landestopografie vom 29.1.1988

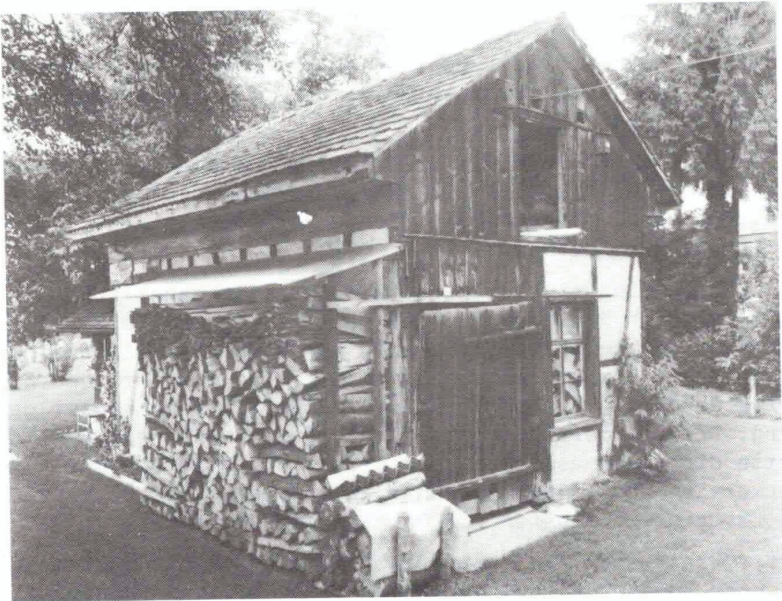
596.0





Plan Nr.	Liegenschaft	Maschinentyp
1	<u>Haus Heinrich Keller</u> Stickerei ohne Wohnbau 1905 erstellt, Wohnteil 1924 aufgestockt, Stickerei später Hühnerstall, ab 1946 wieder in Betrieb (siehe Interview Seite 24).	Schifflistickmaschine
2	<u>Haus Alex Bühler</u> Alex Bühlers Grossvater stickte neben der Landwirtschaft im ersten Stock über der Nebenstube um die Jahrhundertwende.	Handstickmaschine
3	<u>Haus Gründler</u> Sticklokal neben kleinem Landwirtschaftsbetrieb von Ruedi Thalmanns (Steinbruch) Grossvater. Heute Garage Rosenberg.	Handstickmaschine
4	<u>Haus Julia Huber</u> Ecke Weingartenstrasse-Dorfstrasse. Hier wurde auch im Obergeschoss gestickt.	Handstickmaschine
5	<u>Haus Kurt Thalmann</u> Vis-à-vis stand ein freistehendes Sticklokal, das später dem Hirschenbeck als Mehllager und nachher dem Hirschenwirt als Garage für eines der ersten Wieziker Autos diente.	Handstickmaschine
6	<u>Haus Thalmann-Kägi</u> Rechts neben dem Hauseingang-Anbau.	Handstickmaschine
7	<u>Haus Werner Thalmann</u> Hinter dem Haus, wo der Holzschopf steht, arbeitete ein "Freizeitschütze", "Schütz-Thalmann" genannt. Er war der Sohn von Vorsteher Thalmann.	Handstickmaschine
8	<u>Haus Hollenstein</u> Im Erdgeschoss am Töbeliweg, im Assekuranzbuch 1882 erwähnt, im Besitze von Thalmann, Joh.Schuster. 1892 war die Stickerei aufgehoben.Scheunen-Anbau.	Handstickmaschine

Plan Nr.	Liegenschaft	Maschinentyp
9	<u>Haus Suter</u> Hier wurde im Obergeschoss um die Jahrhundertwende gestickt. Früher soll dieses Haus dem Kloster Fischingen zur Zehnteneinnahme gedient haben.	Handstickmaschine
10	<u>Haus Brülisauer</u> Dem zum Landwirtschaftsbetrieb gehörenden Stall schloss sich ein Sticklokal an. H.U.Thalmanns Grossvater wohnte in dieser Liegenschaft.	Handstickmaschine
11	<u>Haus Bissegger</u> Dieses Haus soll vom Sirnacher Oberdorf in Teile zerlegt beim Bau des zweiten SBB-Geleises ins Töbeli transportiert worden sein.	Schifflistickerei



Ehemalige Stickerei bei Werner Thalmann





## DER LETZTE STICKER VON WIEZIKON

### HEINRICH KELLER ERZÄHLT

Ich kam 1946 mit meinen Eltern von Oberwangen nach Wiezikon. Keine der einstigen Stickereien war mehr in Betrieb. Das Sticklokal, in dem mein Vater stickte, hatte ein Onkel von Alex BÜhler, Oskar BÜhler, 1905 gebaut. Die Wohnung wurde erst 1924 aufgestockt. Die Maschine, mit der mein Vater arbeitete, stand an der Lindenstrasse in Wil, wurde dort demontiert und in Wiezikon wieder aufgebaut, nachdem man das Lokal ausgemistet hatte. Zuvor war es als Hühnerstall gebraucht worden!

Vor seiner Heirat war mein Vater eine Zeitlang in Spanien gewesen. In Barcelona hatte er in einer Stickerei gearbeitet. An einer Spitze für katalanische Trachten arbeitete man oft zwei bis drei Monate!

Wie andere Stickerkinder musste ich nach der Schule Spüeli füllen. Allerdings bestand mein Vater darauf, dass zuerst die Hausaufgaben gemacht wurden.

In der Stickereifachschule in St.Gallen machte ich eine Lehre als Sticker, die zweieinhalb Jahre dauerte. Die "Stifti" war interessant; wir durften die Stoffe der Modellkleider für die Weltausstellung machen.

1954 starb mein Vater. Zunächst stickte ein Mann, quasi in Pacht, bis ich 1957 den Betrieb selber übernahm. Wir stickten vor allem Spezialitäten, die sich für Automaten nicht eigneten. Die Aufträge brachte ein Fergger, der auch die fertigen Stücke wieder abholte. Bezahlt wurde pro hundert Stich. Fehler gaben Abzug. Der Solidaritätsfonds machte Stichproben und kontrollierte die Rechtmässigkeit der Bezahlung. Meistens waren die Stickereien weiss; erst nachher kamen sie in die Färberei. Für den Garneinkauf mussten wir selber sorgen.

Interessant waren die Aufträge, bei denen ich das Muster selber zeichnen konnte, zum Beispiel den Stoff für ein Hochzeitskleid

entwerfen und sticken... (Es handelte sich um das Brautkleid von Lotti Müller-Schiltknecht in Hurnen. Red.) 1967, nach zehn Jahren, musste ich die Stickerei wegen den Augen an den Nagel hängen. Die Maschine blieb bis vor fünf Jahren stehen. Dann brach sie der Solidaritätsfonds ab.

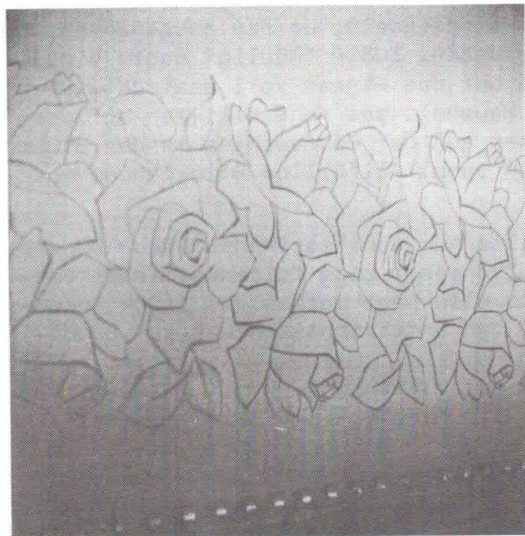
## ZILLI KELLER ERZÄHLT

Noch vor der Heirat besuchte ich einen dreimonatigen Kurs an der Stickereifachschule, wo ich lernte, Fehler möglichst unsichtbar nachzusticken. Man verwendete dazu die Nähmaschine ohne Fuss und Transporteur.

Eine Zeitlang trugen wir uns mit dem Gedanken, eine zweite Maschine anzuschaffen. Deshalb besichtigten wir eine Stickerei im Toggenburg. Der Mann schlief neben seinen Maschinen! Ich kann mich noch gut an das rotweisse Bettzeug erinnern. Ein Fadenwächter, d.h. ein Glockensignal an der Maschine, weckte ihn, wenn irgendwo ein Faden riss.

Natürlich pressierte jeder Auftrag; wir arbeiteten auch oft in die Nacht hinein. Aber nur noch im Sticklokal leben hätte ich nicht gewollt. Ich war froh, dass wir auf den geplanten Kauf verzichteten.

Nach einem Interview mit Regula Wendel



Fertige Stickerei,  
noch auf der Maschine  
eingespannt.



## EINE HANDSTICKER- FAMILIE IN BÜFELDEN UMS JAHR 1883

Ums Jahr 1883 hatte ein Toggenburger Handsticker, Arbeiter bei einem Fabrikanten und Fergger, den Wunsch, sich ein eigenes Stickerereiheimatli zu kaufen. Es fehlte ihm aber an Kapital. Sein Brotherr offerierte ihm dann ein Darlehen - wohl auch, um den Fachmann noch längere Zeit an sich zu binden.

Auf ein Inserat aus dem Hinterthurgau ging dann der junge Familienvater zu Fuss an einem Sonntag das Objekt besichtigen und wurde mit dem Verkäufer handelseinig. Bald zog er mit Frau und Kindern - drei kleinen Mädchen - von Degersheim nach Büfelden. Das Älteste Kind hatte dann die Schule in Sirnach zu besuchen.

Der ausgedehnte Schulweg musste der Viertklässlerin auch als Frei- und Spielzeit dienen, denn kaum zu Hause angelangt, hiess es ans Fädlertischchen sitzen. Hier wurden lange Nödlinge auf Reserve in Maschinernadeln eingefädelt, um den ausgehenden Fäden auf der Maschine zu ersetzen. Zwölf "Nödling" gaben einen Tupf, und mit zwölf Tupfen war das Kissen woll besteckt. Die Mutter besorgte nebst dem Haushalt das Kontrollieren auf der Maschine und das Nachsticken auf der Nähmaschine in der Stube, wozu sie leise vor sich hin sang. Allfällige Stickfehler mussten verbessert werden.

Die fertige "Stickete" sollte nun zum Fabrikanten nach Degersheim speditiert werden. Der Transport ging folgendermassen vonstatten: Die Mutter brachte alle paar Wochen das Stück zusammengerollt im Rucksack auf den Unterrichtsschluss zum Schulhaus gegenüber der alten Turnhalle. Hier wurde umgeladen. Die zehnjährige Schülerin hatte zum Bahnhof zu gehen und nach Flawil zu fahren. Dort begann der fast einstündige Fussmarsch über Magdenau-Degerscherberg zum Stickerieihauptgeschäft. Hier galt es dann auch neues Arbeitsmaterial entgegenzunehmen.



Das ging so bis in den Spätherbst hinein; immer früher dunkelte es ein. Der Weg dem Magdenauer Klosterwald entlang wurde für das Kind immer unheimlicher, und die Angsttränen flossen, bis es in der Büfelder Stube den Rucksack auf das Ofenbänkchen fallen liess. Der Vater sagte dann: "Von jetzt an geht die Mutter, wenn's auch ein ganzes Bahnbillett braucht. Es geht wohl etwas länger, bis meine Schuld dem Arbeitgeber abbezahlt ist, aber so kann ich's nicht mehr verantworten. Nachher suche ich mir einen Fergger in der näheren Umgebung." Das Mädchen - Kathrine hiess es - war glücklich darüber. Sie wurde später meine Mutter.

Elsa Meili-Thalmann



Grosse Fenster im Kellergeschoss oder zu ebener Erde an älteren Häusern weisen auf ehemalige Stöcklokale hin wie hier am Haus der Familie Hollenstein in Wiezikon.



# ORTSGEMEINDE HORBEN

## BERICHT AUS DER ORTSKOMMISSION

Die Ortskommission traf sich im vergangenen Jahr zu 14 Sitzungen sowie zu einer gemeinsamen Sitzung mit der Behörde von Wiezikon. Betrachtet man die Traktandenlisten der Sitzungen genauer, so zeigt sich, dass die Bereinigung der Ortsplanung viel Zeit in Anspruch nahm. Unter teilweiser Mitwirkung des Ortsplaners und eines Beraters des kantonalen Raumplanungsamtes wurden die Grundlagen erneuert und den übergeordneten Vorschriften angepasst.

Mit dem nun aufliegenden Zonenplan glaubt die Behörde einen Mittelweg zwischen den in der Gemeinde hörbaren Wachstumszielen

- keine weitere bauliche Ausdehnung
- langsam erfolgendes, mässiges Wachstum

gefunden zu haben. Neben den ausgeschiedenen neuen Baugebieten in Horben und Hurnen bestehen weitere Wohnbaumöglichkeiten in nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Dekonomiegebäuden in der neu geschaffenen Dorfzone. Die neu vorgesehenen Baugebiete grenzen an schon bestehende Einfamilienhausgruppen. Durch die Erweiterung erfahren diese einen deutlicheren Häusergruppencharakter. Im Neubaugebiet Hurnen werden im Rahmen eines Gestaltungsplanes Sonderbauvorschriften erlassen, welche u.a. die Erschliessung regeln und eine bodensparende Bauweise fördern. Den Anliegen des Natur- und Heimatschutzes wird die notwendige Beachtung geschenkt. Im Richtplan wurden Landschaftsschutzzonen festgelegt. Für Hecken und einzelne für das Ortsbild wichtige Bäume besteht ein Erhaltungs- resp. Wiederanpflanzungsgebot.

Nach Ablauf der Auflagefrist und der Behandlung allfälliger

Einsprachen können die Planungsgrundlagen den Stimmbürgern zur Abstimmung vorgelegt werden. Wenn sie der Regierungsrat genehmigt hat - frühestens im Sommer 1988 - werden sie rechts-gültig.

Mit Beginn der neuen Amtsperiode hat sich die Ortskommission neu konstituiert:

- |  |               |
|--|---------------|
| - Ortsvorsteher:   | Paul Müller   |
| - Vizevorsteher, Gemeindeschreiber,<br>adm.Betreuung Wasserversorgung: | Ernst Meili   |
| - besondere Aufgaben:  | Ernst Baumann |
| - adm.und techn.Betreuung EW:  | Hugo Lüscher  |
| - techn.Betreuung Wasserversorgung:                                    | Ernst Müller  |

Im vergangenen Geschäftsjahr schrieb die Wasserversorgung rote Zahlen. Drei Gründe sind für dieses Ergebnis verantwort-lich:

- Für die Verbesserung der Quellfassung Hurnerwald und der technischen Einrichtungen im Pumpenhaus mussten die Restkosten finanziert werden.
- Wegen Umbauarbeiten im Pumpenhaus konnte im Winterhalbjahr kein eigenes Wasser gefördert werden. Fast alles musste vom Wasserwerk Eschlikon gekauft werden.
- Die seit längerer Zeit feststellbaren Leitungsverluste erforderten schlussendlich die Ueberprüfung des ganzen Netzes durch eine Spezialfirma. Eine grosse und mehrere kleine Leckstellen konnten geortet und repariert werden.

Inzwischen ist aber sichergestellt, dass das Wasser aus dem Hurnerwald wieder in die Versorgung fliesst und erst bei den Abnehmern aus der Leitung sprudelt.

Besser ergeht es gegenwärtig den Finanzen des EW. Ein vom kantonalen Werk erfolgter Preisaufschlag auf den 1.10.1987 kann vorderhand ohne Weitergabe an die Verbraucher aufgefangen werden.

Bekanntlich wurde im vergangenen Jahr der Hurner Dorfplatz neu gestaltet.Mehr darüber in einer der nächsten Ausgaben der EGGER NACH-  
RICHTEN!

Ernst Meili





# ORTSGEMEINDE WIEZIKON

## BERICHT AUS DER ORTSKOMMISSION

Ein Rückblick auf das Jahr 1987 in Wiezikon ist keine weltbewegende Sache. Das Dorfgeschehen findet keinen Niederschlag auf den Titelseiten

der Zeitungen, und die Fernsehkameras finden in diesem Dorf keine Tagesschau-Themen. Und doch lebt die Gemeinde intensiv. Veränderungen gehen langsam, aber stetig vor sich. Die Ortsbehörde erlebt diesen stetigen Wandel hautnah mit; auch dem aufmerksamen Beobachter der heimischen Szene entgeht er nicht.

In zwölf ordentlichen und zwei ausserordentlichen Sitzungen, in zwei Gemeindeversammlungen und unzähligen Stunden Schreibtischarbeit hat sich die Ortskommission bemüht, dieses Wachsen und Verändern positiv zu beeinflussen - soweit Gesetze und Reglemente Mitgestaltungsmöglichkeiten für die Behörden offenlassen.

Am augenfälligsten wird das Dorfbild durch die Bautätigkeit verändert, die auch im vergangenen Jahr der Ortskommission die grösste Arbeit bescherte. 24 Baugesuche waren in zwölf Monaten zu behandeln, vom kleinen Gartenhaus oder Wintergarten bis zu grossen, nicht unumstrittenen Bauvorhaben.

Dass nicht alle die Bemühungen der Behörde verstehen - wen wundert's? Aber wenn die Toleranz der Ortskommission, die um der Sache willen Ausnahmeregelungen ermöglicht, damit honoriert wird, dass Bauherren sich weder um Pläne noch um Vereinbarungen kümmern ... Schade! Nicht, weil solches zum Dauertraktandum jeder Ortskommissionssitzung wird oder sogar Juristen und Departement beschäftigt - aber schade, weil es gegen Treu und Glauben verstösst. Letzteres ist noch immer die bessere und tragfähigere Grundlage für unser Zusammenleben als Gesetze und Verordnungen. Glücklicherweise sind unliebsame Fälle die Ausnahme!

Viele Sitzungs- und Schreibtisch-Stunden wurden in den Gestaltungsplan "DORF" investiert, um den letzten Bauplätzen im Dorfkern eine geordnete, dem Dorfcharakter und Lebensraum dienende Nutzung zu ermöglichen.

Eine markante Veränderung bildet der Scheunen-Neubau der "Sonne" beim südlichen Dorfeingang. Mit Wehmut denkt die Ortskommission an ihr Engagement für die Erneuerung des Jugendstil-Saals und die Erhaltung der Wandmalereien zurück. 70'000 Franken bewilligte die Gemeindeversammlung dafür, zigtausende Franken wurden von Denkmalpflege und kulturellen Fonds zugesichert - verwirklicht wurde leider nichts. Hoffen wir auf die alte Weisheit: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Die Energieversorgung gab nicht nur in den Behördensitzungen zu reden. Hatten die Stimmbürger im Mai noch dem Kredit für eine Lastabwurfsteuerung klar zugestimmt und die sich abzeichnende Tarifierhöhung der elektrischen Energie als unabwendbar akzeptiert, so war der kritische Punkt mit der Nachtspernung der Wasch- und Geschirrspülmaschinen erreicht. Durch die hohe nächtliche Spitzenbelastung und deren finanziellen Folgen sah sich die Behörde zu dieser Massnahme veranlasst. Die "kalte" Teuerung durch Waschen und Abwaschen im Hochtarif und die jahrelang geübte und empfohlene Praxis aufzugeben war manchem Bewohner "starker Tubak". Immerhin kam der Beschluss an der Fasnacht bei den "Wieziker Fischen" zu Schnitzelbank-Ehren (siehe Seite 33)

Veränderungen brachte das Jahr 1987 nicht nur dem Dorf - auch die Behörde änderte ihre Zusammensetzung. Auf den zurückgetretenen Ruedi Thalman folgte nach einer echten Wahl zwischen zwei fähigen Kandidaten Ernst Marti. Auf den "Steinbrüchler" folgte der "Rehhöfler", der mit 47 Stimmen schon im ersten Wahlgang das absolute Mehr von 41 überschritt. Damit behalten die Bauern ihren Sitz in der Behörde, obwohl nur noch fünf Landwirtschaftsbetriebe in der Gemeinde existieren.

Die Wahlen waren insgesamt eine ermutigende Bestätigung für die Ortskommission. Vorsteher Martin Müller wurde mit glänzenden 79 von 80 möglichen Stimmen wiederum das Vertrauen ausgesprochen. Auch die bisherigen Erwin Brühwiler, Ueli Christen und Jakob Berweger wurden mit je 77 Stimmen ehrenvoll für eine weitere Amtsperiode wiedergewählt. Damit konnten die Ressorts für die Amtsdauer 1987-91 festgelegt werden:

Martin Müller : Ortsvorsteher  
 Erwin Brühwiler: Vizevorsteher, Kassier EW  
 Ueli Christen : Gemeindeschreiber  
 Jakob Berweger : Kassier Wasserversorgung und Ortsgemeinschafts-  
 antennen-Anlage  
 Ernst Marti : Unterhalt Gemeindestrassen

Ueli Christen



## WIEZIKON

### FASNÄCHTLICHES

Vor allem für die "Heimweh-Wieziker" gibt Trudi Ryser auch dieses Jahr einen kurzen Ueberblick über das fasnächtliche Treiben in Wiezikon.

Die Wieziker eröffneten ihre Fasnacht dieses Jahr mit einer originellen "Pyjama-Party" im Restaurant Hirschen. Die "Schlafmützen" liessen nicht lange auf sich warten und waren auch mit Bettdecke, Nachtopf, Zahnbürste und Aehnlichem bestens ausgerüstet. Sehr beliebt waren bei den Damen die "heissen" Nachthemden - speziell wenn sie von Herren getragen wurden! Für Stimmung und gute Tanzmusik war das "Duo Espresso" besorgt.

Am Mittwochnachmittag waren dann die Kinder zum Maskenball geladen. Die zahlreichen kleinen und grösseren "Bööggli" feierten ihren Auftritt im Hirschen mit Begeisterung. Zorro, Cowboy, Hexe, Clown und Punker waren die beliebtesten Sujets bei den Kindern.

Am Schmutzigen Donnerstag herrschte dann beim "Kafichränzli" wie immer ein grosses Maskentreiben. Erfreut konnte man nach der Demaskierung feststellen, dass es fast ausschliesslich Einheimische waren, die da ihren Schebernack mit Nachbarn und Freunden trieben. Hätte es eine Prämierung gegeben, wäre der



erste Preis bestimmt an die unvergleichlich gute "Kopie" eines ehemaligen Pöstlers gegangen.

Das "Duo Renas" spielte zum Tanze auf. Allerdings galt es hier, seine Tanzpartnerin gut auszuwählen, war man doch über längere Zeit mit ihr zusammen: Die Musikanten stellten mit ihren endlosen Stücken die Fitness der Wieziker auf eine harte Probe! Auch eine Schnitzelbank, dargeboten von drei hübschen Wieziker Fischen, durfte nicht fehlen. Im folgenden eine Kostprobe:

S Dorffäscht isch bi üs sit me halbe Jahr verbii,  
 doch alli tuet no öppis ä chli plage:  
 Hät das Chrampfe öppis gnützt, oder ischs vergäbe gsii?  
 Säg Mani, wotsch es würkli nomol waage?

Martin, das isch klar, muesch elei i d'Ferie gah;  
 mit de Frau sig das halt eifach doch villzöföhrli.  
 Mir Fisch wüssed scho werum du sie häsch diheime la,  
 susch händ er 's Nummer füfi übers Jöhrli.

Dräckig Chind am Strasserand bringed eim um de Verstand.  
 Doch niemer vo üs tuet darob no stuune:  
 Z'Nacht kei Strom, das isch bekannt sicher scho im ganze Land;  
 drum streiked mir und wäsched d'Wösch am Brune!

Trudi Ryser



## FEUERWEHR HORBEN-WIEZIKON

Zwar sind die Daten der Feuerwehrrübungen 1988 den Feuerwehrmännern bekannt. Wir veröffentlichen sie hier trotzdem in der Meinung, damit sei u.a. jenen Veranstaltungs-Organisatoren gedient, die auf der

Suche nach freien Terminen in der Gemeinde sind.

Beachten Sie bitte besonders die Seite "Brandmeldung"! Sie zeigt Ihnen, wie im Ernstfall vorzugehen ist. Auf Wunsch können solche Blätter beim Feuerwehrkommandanten August Gehrig in Wiezikon bezogen werden, Tel. 26 16 92 .

MANNSCHAFTSUEBUNGEN 1986

Tag	Datum	Zeit Kader/Mannsch.	Besammlungs- ort	Teilnehmer	Ausbildungsthema
Montag	6. Mai	19.45 - 20.00	Wiezikon	Kader+Mannsch.	allgem. Orientierung Leiter- u. Rettungs- dienst, Löschiendienst
Dienstag	7. Juni	19.45 - 20.00	Wiezikon	Kader+Mannsch.	Lösch- u. Sanitäts- dienst, Knoten u. Bindungen
Mittwoch	22. Juni	19.45 - 20.00	Wiezikon	Kader+Mannsch.	Kombinierte Übung
Donnerstag	25. Aug.	19.45 - 20.00	Schulhausplatz Egg	Kader+Mannsch.	3-facher Brandschutz Angriffsübung
Freitag	9. Sept.	19.15 - 19.30	Wiezikon	Kader+Mannsch.	Angriffsübung

OFFIZIERS- UND KADERUEBUNGEN 1986

Donnerstag	21. April	20.00	Wiezikon	Kader	Allg. Orientierung, neues Ret- tungs-u. Sanitätsreglement, Alarmbesprechung
Freitag	29. April	20.00	Wiezikon	Kader	Löschdienst, Gebäudekenntnis Stufe 5
Samstag	3. Sept.	12.30	Wiezikon	Kader	Programm 1986, Verschiedenes



# BRAND - MELDUNG

An : Tel. **118**

Vom : Gebiet **361**

WER meldet:

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Tel. Nr. \_\_\_\_\_

WO brennt es:

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_ Kommando: 361

WAS brennt:

z.B.

Bezeichnung \_\_\_\_\_

Schopf, Schweinestall, Scheune  
Küchenbrand, Zimmerbrand im 1.Stock  
Dachstock vom Wohnhaus, Tankfahrzeug

WIE brennt es:

Sieht man Rauch : ja/nein

Sieht man Feuer von aussen: ja/nein

Rückfrage

abwarten - Hörer nicht auflegen

Meldung

bei Ankunft der Feuerwehr

1. Personen und Tiere - Standort
2. Wertvolle Gegenstände - Standort
3. Gefährliche Stoffe - Explosionsgef.

Für Ihre gute Zusammenarbeit  
dankt Ihnen

Der Kdt. August Gehrig





VELO 88:

## «MACHSCH AU MIT?»

Gemäss Untersuchungen des Bundesamtes für Umweltschutz sind rund ein Drittel aller täglichen Autofahrten pro Weg kürzer als drei Kilometer. Das ist jene Distanz, die ideal mit dem Fahrrad zurückgelegt werden könnte. Aus diesem Grund laufen seit längerer Zeit die Vorbereitungen für eine Velo-Kampagne. Damit möchte eine neutrale Arbeitsgruppe, in der auch Ortskommissionsmitglieder mitarbeiten, einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz leisten.

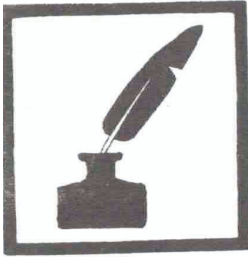
Die Aktion "UNTER 2 KM MIT DEM VELO" wird von einer Reihe von Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben in einem Patronatskomitee unterstützt und von den Gemeinden der Region mitgetragen. Auftakt zur Kampagne, die den ganzen Sommer dauern soll, ist ein grosses Eröffnungsfest am

Samstag, den 7. Mai (Verschiebedatum 14. Mai)

mit Festwirtschaft, Velorennen, Geschicklichkeits- und Probefahren, Veloservice und einer grossen Zubehörausstellung. Ein Strassentheater und die Musikgruppe "Galgenvögel" sorgen für Unterhaltung, und in einem Wettbewerb sind schöne Preise zu gewinnen.

Im April erscheint eine Velo-Broschüre, in der neben weiteren Details zum Fest eine Fülle interessanter Informationen rund ums Velo zu finden sind. Mit dem Velofest und den weiteren geplanten Aktionen - mehr darüber ist ebenfalls in der Broschüre zu erfahren - möchte die Arbeitsgruppe möglichst viele Leute "gluschtig" machen, ihr Stahlross im Keller auszugraben, unserer Region und der eigenen Gesundheit zuliebe.

Otto Müller



## ZUSCHRIFTEN

### SCHULBESUCH BEIM KIND: WAS BRINGT ER, WAS UNTERLASSE ICH DAMIT?

Ein Besuch im Klassenzimmer, in der Arbeitsschule, in der Turnhalle kann und sollte weit mehr sein als nur eine Nachfrage bei der Lehrkraft nach den Leistungen des Kindes. Spontane Besuche aus Liebe und Freundschaft haben doch bei uns Erwachsenen eine gute Wirkung auf Seele und Geist, somit auch auf den Körper. Freude entspannt; man ist zu neuen Leistungen fähig! Ja und - wünschen wir nicht gerade vom Kind Leistungen? Nehmen wir mal das Beispiel Arbeitsschule. Wir erklären unseren Kindern immer wieder: Nicht nur Rechnen und Deutsch zählt im Leben. Was man mit den Händen erarbeitet, ist ebenso wichtig! Was zeigen wir aber mit unserem Ausbleiben den Kindern? Genau das Gegenteil! Mit unserem Verhalten, nur beim Klassenlehrer einen Besuch zu machen, zeigen wir dem Kind gefühlsmässig, dass eben jene Schulfächer doch wichtiger sind. Dieser Lug wird von den Kindern - wiederum gefühlsmässig - ganz sicher aufgenommen.

Sind wir uns bewusst, was wir von einer Lehrkraft als Bezugsperson des Kindes verlangen, wenn wir uns nur einmal im Jahr zeigen? Wir sollten die Möglichkeit des Schulbesuchs nutzen als Liebesbeweis fürs Kind. Wir können ihm Sicherheit und Ruhe geben. Wir bringen ihm Interesse entgegen. Dabei dürfen wir die damit verbundenen Auseinandersetzungen (= Entwicklung) nicht scheuen!

Somit sind wir beim eigenen ICH angelangt, und da müssen wir auch beginnen. Eigene Probleme, Erinnerungen, Hemmungen blockieren uns oft! Wir betrachten das Kind zu sehr als eigenes ICH! Ich fühle mich betroffen, wenn das Kind schwatzt, sich aufspielt. (Umgekehrt fühle ich mich ja oft auch betroffen, wenn das Kind gewinnt beim Skirennen oder ein gutes Zeugnis nach Hause bringt!) Wir betrachten unsere Kinder zu wenig als eigenständige Personen; die Bindung ist zu eng.

Wie können wir uns nun öffnen, um "gfreuti" Schulbesuche zu erleben? - Im Gespräch! Wer wagt es mit mir in einer kleineren Gruppe über Gefühle und Fragen rund um den Schulbesuch und das Kind nachzudenken, Erfahrungen auszutauschen, sich auszusprechen? Auch ich brauche Mut dazu! Melden Sie sich bitte bei Tel. 43 11 94 oder mit einer Postkarte bis 15. April bei

Margrit Waldispühl



## BIOLOGISCH GÄRTNERN



Liebe Gartenfreunde!

Was bringt mir der Garten?  
Wie erhalte ich meine Freude daran?  
Welche Verpflichtungen übernehme ich  
mit einem Garten?

Hätten Sie Interesse, über Fragen wie "Biologisch Gärtnern", Kompostierung, Bodennahrung, über die Bedeutung der Schmetterlinge usw. zu sprechen?

Wir möchten einfach unser Wissen weitergeben und Erfahrungen austauschen. Melden Sie sich bitte bei uns, damit wir sehen können, ob ein Bedürfnis dafür vorhanden ist, Tel. 43 11 94 oder Postkarte an Margrit und Martin Waldispühl

Hurnen

8360 Eschlikon







# KURS FÜR NATURLIEBENDE MÄNNER

GESTALTEN MIT SACHEN AUS FELD, WALD, WIESE UND GARTEN

Theorieabend: Freitag, 24. Juni 1988

- Was sammeln wir ?
- Wann und wie schneiden wir Samen- und Blütenstände ?
- Wie und wo trocknen wir das Gefundene, damit es haltbar bleibt?

Praktischer Abend: Ende November oder anfangs Dezember

Wir verarbeiten die gesammelten Erinnerungen zu ...  
(Wozu verraten wir noch nicht!)

Ort und Zeit

Mehrzweckgebäude, im "Egger Stübli", Beginn jeweils um 20 Uhr.

Kosten

Erster Abend : Fr. 5.--

Zweiter Abend: Fr. 10.-- plus Material

Es besteht die Möglichkeit, nur den Theorieabend zu besuchen.

Anmeldung

Bitte bis Ende April, Telefon 43 11 94

Wir freuen uns!

Margrit und Martin Waldspühl

---

KORRIGENDA: Die Bildlegende auf der Titelseite der EGGER NACHRICHTEN Nr.10 sollte richtig heissen "Taschentuch, Stickerei von Familie Heinrich Keller, Wetzikon", nicht "Karl Keller". Entschuldigen Sie bitte den Fehler!



PRIMARSCHULE EGG

Die ganze Bevölkerung ist herzlich eingeladen zur

## SCHULSCHLUSSFEIER

und zur

Ausstellung der Produkte von Mädchen- und Knaben-Handarbeit  
am Samstag, den 26. März 1988, Beginn 10 Uhr, im Mehr-  
zweckgebäude

Das diesjährige Thema der Darbietungen der Kindergärtler  
und der Schüler der 1. bis 6. Klasse heisst

## S'SCHUELJAHR ISCH FERTIG

Anschliessend, ab ca. 11.30 Uhr, wird in der Turnhalle wie  
letztes Jahr ein einfaches Mittagessen angeboten, und nachher  
ist ein weiteres gemütliches Beisammensein bei sehr preis-  
günstigen Getränken möglich.

In den nächsten Tagen wird in alle Haushaltungen der Schul-  
gemeinde Egg ein Anmeldealon für das Mittagessen verteilt.  
Da wir nicht im voraus einen Aufruf zur Mithilfe in Office  
und Turnhalle erlassen wollen, werden wir auf spontane Mit-  
hilfe angewiesen sein.

Auswärtige Schulfreunde melden ihre Teilnahme am Mittagessen  
bitte an bei Armin Millhäusler, Egg, Tel. 073 26 32 17.